

Aus der Disziplin

Ethik – Anspruch und Auftrag einer Hochschule für Sonderpädagogik

Sonderpädagog:innen üben einen Beruf aus, der sich, in Lehre oder Forschung, im schulischen oder therapeutischen Alltag, mit Menschen beschäftigt, die besonderer Sorgfalt bedürfen. Handeln nach Begriffen wie Menschenbild, Würde, Chancengerechtigkeit oder Autonomie sind Grundbegriffe der sonderpädagogischen Theorie. Trotzdem: Ethische Kompetenzen braucht es in der Sonderpädagogik auf allen Ebenen, sowohl in Disziplin als auch in Profession und Praxis.

Sonderpädagogik kann definiert werden als „spezialisierte Pädagogik, [...] bei der es im Besonderen um die Herstellung oder Wiederherstellung der Bedingungen für eigene Selbstverwirklichung und Zugehörigkeit, für den Erwerb von Kompetenz und Lebenssinn, also um das Ganz-Werden geht“ (Speck, 1998, S. 61). Darin zeigen sich hohe moralische Ansprüche. Haeberlin (1996) legt der sonderpädagogischen Arbeit eindeutig Werte zu Grunde:

- Unverletzlichkeit jeglichen menschlichen Lebens
- Wert der Gleichwertigkeit bei extremer Verschiedenheit
- Wert der unverlierbaren Würde jedes Menschen

Ethisches Handeln ist phasenweise als immanenter Teil des sonderpädagogischen Denkens betrachtet worden. Doch Ethik ist eine eigenständige Disziplin. Sie ermöglicht es, Denken und Handeln einer anderen Disziplin zu reflektieren.

Die Kompetenz zur ethischen Reflexion des eigenen Denkens und Handelns ist für Sonderpädagog:innen unabdingbar, auf Ebene Disziplin wie auch auf Ebene Profession und Praxis. Hochschulen sehen sich oft als Forschungseinrichtungen mit forschungsethischen Herausforderungen konfrontiert, vergleichbar vielleicht denjenigen der Medizin: Geforscht wird mit Menschen mit Verletzlichkeit. Das verlangt ein besonders sorgfältiges Vorgehen bei der Wahl der Methode, der Planung und insbesondere eine „Zusammenarbeit mit möglichst allen Stakeholdern, ganz besonders auch unter Beteiligung der schutzbedürftigen Personengruppen“ (Arn, 2017, S. 33). Doch auch im weiteren sonderpädagogischen Handeln stellen sich grundsätzliche Fragen, müssen Werte gegeneinander abgewogen werden, stellen sich herausfordernde Fragen, die oft schnell gelöst werden sollen, oft komplexe Dilemmata. Ethik, im Besonderen ethische Entscheidungsmodelle, ermöglichen und unterstützen eine reflektierte Entscheidungsfindung. Professionelles Handeln unter

ethischen Gesichtspunkten gilt für alle Mitarbeitenden und Studierenden. Deshalb müssen sie alle über ethisches Grundwissen verfügen, um verantwortungsvoll Entscheidungen zu treffen und reflektiert zu handeln.

Ethik an einer Hochschule umzusetzen bedeutet, dass das Thema Ethik bzw. ethische Kompetenz sich *transversal* durch Studium, Dienstleistungen, Weiterbildung, Forschung, sowie Administration, Bibliothek oder Human Resource erstreckt. Ethisches Wissen muss curricular, aber auch im täglichen Handeln und Tun erkennbar sein. Die meisten Hochschulen geben sich dazu eine Ethik Policy oder vergleichbares. Dennoch ist es notwendig, das Thema Ethik und die damit verbundene moralisch-ethische Kompetenz weiter zu verankern und regelmässig einzuüben. Dazu braucht es ein Organ, welches sich um die Einführung, die Umsetzung, die Beratung und die Reflexion bemüht. An der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik übernimmt dies die Ethikkommission (EK HfH). Die EK HfH ist als unabhängiges Organ mit vielfältigen Aufgaben etabliert, das über Forschungsethik, das Prüfen von Ethikanträgen und das Abgeben von gelegentlichen Voten zu ethischen Themen deutlich hinausgeht, was sie deutlich von der Ethikkommission anderer Hochschulen unterscheidet. So verantwortet die Ethikkommission der HfH einen, von der Hochschulleitung verabschiedeten, Ethik-Aktionsplan (Arn & Wolfisberg, 2023) mit folgenden Zielen:

- Sensibilisieren für ethische Fragestellungen
- Projekte zu ethischen Themen anstossen, begleiten, durchführen
- Anlaufstelle für Mitarbeitende bei forschungsethischen Fragestellungen, bei der Beurteilung von Abschlussarbeiten oder Forschungsprojekten
- Zusammenarbeit mit Ethikkommissionen anderer Hochschulen
- Ausbau der Ethik-Plattform (ethik.hfh.ch)

Hochschulen kommen um das Thema Ethik in allen Arbeitsbereichen nicht herum. Ethik zeigt sich als Referenzdisziplin der Sonderpädagogik. Hochschulen müssen auf allen Ebenen der Disziplin, Profession und Praxis das Bewusstsein pflegen, dass es Reflexionsräume für ethische Fragestellungen und Entscheidungsfindungen braucht. Auch scheinbar alltägliche Fragen einer ethischen Reflexion zu unterziehen, ist ein Merkmal von Professionalität. Ethische Reflexion ist Voraussetzung für „Bildung für alle“ und dafür, dass „Inklusion als ethisches Projekt“ (Allan, 2005) etabliert werden kann. Umgekehrt zeigen sich auch durch die Sonderpädagogik Fragestellungen, die in der Disziplin Ethik einen neuen Diskurs eröffnen. Jedenfalls stellt ethische Reflexion ein Qualitätsmerkmal für pädagogische Handlung und Haltung dar.

Literatur

Allan, J. (2005). Inclusion as an Ethical Project. In: S. Tremain (ed.), Foucault and the Government of Disability (S. 281-297). University of Michigan Press.

- Arn, C. (2017). Braucht die Heilpädagogik einen forschungsethischen Kodex? Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik. 4/2017. 28–33.
- Arn, C., & Wolfisberg, C. (2023). Ethik-Aktionsplan 2023 – 2025. Internes Dokument, Arbeitspapier HfH.
- Haeberlin, U. (1996). Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Haupt.
- Speck, O. (1998). System Heilpädagogik. Reinhardt.

Angaben zu den Autor:innen:

Christina Arn, lic. phil., MAE, Präsidentin Ethik Kommission, Beauftragte Ethik, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, christina.arn@hfh.ch

Pierre-Carl Link, Prof., Vizepräsident Personalkommission, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, pierre-carl.link@hfh.ch